

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 131.

Neuenbürg, Freitag den 21. August 1908.

66. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
sicher entgegen.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Anzeigenerteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Ueber die Abänderung der Bestimmungen, die den Zeugniszwang für die Presse betreffen, in den Entwürfen zur neuen Strafprozessordnung, machen wir noch einige Mitteilungen. Darnach soll der Zeugniszwang für Redakteure und Angestellte der Zeitungen nicht ganz in Wegfall kommen; er soll bestehen bleiben für den Fall, daß durch den Inhalt eines Artikels der Tatbestand eines Verbrechens begründet wird. Verbrecherischen Unternehmungen, wie z. B. Landes- und Hochverrat, will das Strafrecht nicht gewissermaßen mit verbundenen Augen gegenüberstehen. Die Zwangshaft soll aber auf die Hälfte, also von 6 auf 3 Monate herabgesetzt werden und auch nur dann zulässig sein, wenn alle anderen Maßnahmen zur Erlangung eines Zeugnisses sich als fruchtlos erwiesen haben.

Ueber Gestaltung und Avers der neuen Dreimarkstücke sind unzutreffende Nachrichten im Umlauf. Die Entscheidung über die neue Münze ist bereits am 27. Juni im Bundesrat dahingehend erfolgt, daß sie völlig in den Massen des alten Talers gehalten sein und gleich den Fünf- und Zweimarkstücken das herrliche Bildnis bezw. die Hohheitszeichen der freien Städte bekommen wird.

Strasbourg, 19. Aug. Vor dem Reher Tor ist eine militärische Station für drahtlose Telegraphie errichtet worden, die zum ersten Mal während der Kaisermanöver in Tätigkeit treten soll. Im diesjährigen Kaisermanöver werden auch mehrere neue Apparate zur Anwendung kommen, zunächst der elektrische Leuchtapparat, durch den die Artillerie die verschiedenen Truppenteile wissen läßt, daß sie von ihr beschossen werden. Es kommt vor, daß Truppenkörper die Artillerie, die verdeckt aufgestellt wird, nicht sehen und gar nicht merken, daß sie sich in deren Feuerbereich befinden. Um diesem Mißstande abzuhelfen, soll ein elektrisches Feuer-signal gegeben werden, das nur die Truppen sehen können, denen das Feuer gilt. Dort sollen fortschiebbare Deckungen erprobt werden, deren sich die Japaner in ihrem Kriege mit den Russen bedienten und die vor zwei Wochen schon die Pioniere bei ihren Belagerungsübungen bei Mainz benutzten. Außerdem will der kommandierende General des XVI. Armeekorps, General der Infanterie v. Britzow und Gaffron, dem Kaiser eine von Major Goslich vom Pionierbataillon Nr. 20 erfundene Leuchtpistole vorführen, die auch bei Mainz schon erprobt wurde. Mit dieser werden auf 150 bis 200 Meter Sprengkörper abgeschossen, die furchtbar verheerend wirken sollen und die im Festungskriege von großer Bedeutung sein könnten, da kleine Truppenmengen damit ganze feindliche Massen außer Gefecht zu setzen vermöchten. Bei den Übungen in Mainz ereignete sich mit dieser Pistole ein Unfall. Ein Sprengkörper platzte vor dem Verlassen des Pistolenlaufes, wodurch dieser auseinander gerissen wurde, so daß zwei Unteroffiziere und ein Mann verletzt wurden. Die Leuchtpistole, wie die verschiebbaren Deckungen sind seitdem verbessert und neuerdings bei den Belagerungsübungen bei Fort Steinmeh mehrfach erprobt worden, wo sie sich sehr gut bewährt haben sollen.

Nach der neuen deutschen Reichsgesetzgebung hat die öffentliche Behörde ein Recht, amtliche Briefe im Kriege und private Briefe bei strafgerichtlichen Untersuchungen zu öffnen. Auch darf die Post unbestellbare Briefe öffnen, nur aber, um den Absender zu erfahren, nicht um vom Inhalt Kenntnis zu nehmen. Den Beamten verpflichtet das Dienstgeheimnis zur Geheimhaltung alles dessen, was er etwa zufällig dabei liest. Die Verletzung des Briefgeheimnisses durch Privatpersonen ist in § 299 des Reichsstrafgesetzbuches in der Weise bedroht, daß derjenige, welcher einen „verschlossenen Brief oder eine verschlossene andere Urkunde, die nicht zu seiner

Kenntnis bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugter Weise öffnet, mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft wird.“ Nach verschiedenen Gerichtsentscheidungen darf nicht die Frau des Mannes Briefe, aber auch nicht der Mann die Briefe der Frau öffnen. Eltern dürfen nicht die Briefe ihrer erwachsenen Kinder, Kinder nicht die Briefe ihrer Eltern öffnen. Kein Bruder darf den Brief seiner Schwester, keine Schwester den an ihren Bruder gerichteten Brief öffnen.

Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds der Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mk. bewilligt.

Zur Dauerfahrt des Militärluftschiffes wird gemeldet: Infolge Versagens beider Motore verzögerte sich der Aufstieg bis um 1 Uhr nachts. Da durch Einbrüden des Decks die Motorölung unmöglich gemacht worden war, kehrte der Ballon um 1/4 Uhr nachts zurück und ging auf dem Tegeler Schießplatz nieder. Der Schaden ist leicht auszubessern. Teilnehmer an der Fahrt waren: die Majore Groß und Sperling, Oberleutnant Kirchner, Oberingenieur Basenach und ein Chauffeur.

Berlin, 20. August. Dem Deutschen Reichskomitee sind folgende Beträge zugegangen: Rub. Herzog 10 000 Mk., Gebr. Simon 1000 Mk., durch den Deutschen Offiziersverein 1500 Mk., Hofrat Dr. Herrn. Erdner-Weipzig 1500 Mk., Direktor M. Steinthal 1000 Mk., Frau u. Selve-Altona 5000 Mk., Gemeinde Friedenau 1000 Mk. Eine im Kurhause Bad Orb bei Hanau veranstaltete Zeppelinfeier erbrachte etwa 1000 Mk., die der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart zugeführt werden. Der Stadtrat in Trier bewilligte 1500 Mk.

Magdeburg, 20. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten für die Zeppelin-Spende 5000 und für die Abgebrannten in Donaueschingen ebenfalls 5000 Mk. Der Magistrat hatte 10 000 Mk. für die Zeppelin-Spende beantragt.

In Köln a. Rh. bewilligten die Stadtverordneten für die Abgebrannten in Donaueschingen 2000 Mk.

In Altenburg haben die Stadtverordnetenkollegien 1000 Mk. für die Zeppelin-Spende und 500 Mk. für die Abgebrannten in Donaueschingen bewilligt.

Hannover, 19. August. Der Senat hat am Dienstag beschlossen, zu Ehren des Grafen Zeppelin einer neuen Straße auf der Vult den Namen „Zeppelinstraße“ zu geben. Bekanntlich hat die Stadt Ulm vor längerer Zeit den gleichen Beschluß gefaßt.

Der „Hauptmann von Köpenick“, Schuster Voigt, erzählt, daß für ihn Stiftungen in der Höhe von zusammen 30—36 000 Mk. gemacht worden sind, aber er wisse nicht, wo sich diese Gelder befinden, er müsse sich erst erkundigen, wo das Geld hingekommen sei. Voigt sagte weiter, er kenne die Frau Wertheim, die ihm gleichfalls eine Rente ausgesetzt habe, nicht, er wisse nicht einmal wo sie wohne; er werde sie aber aufsuchen, um ihr für diese Großmütigkeit zu danken. Er habe eine Menge von Bettelbriefen bekommen und zwar aus allen Teilen der Welt, sogar aus Mexiko und Argentinien. Wenn er jedem dieser Bettelsteller das geben wollte, was er verlange, müßte er über 100 000 Mk. besitzen. Er habe jedoch vorläufig noch gar nichts anderes als diese Rente. Voigt beabsichtigt, in den nächsten Tagen in Berlin und in der Provinz einige Vorträge über seine Erlebnisse zu halten. Er hat, wie er erzählt, seit Bekanntwerden seiner Freilassung eine ganze Menge von Telegrammen mit den verschiedensten Angeboten erhalten. Ein Unternehmer will mit ihm eine Art Ausstellung veranstalten. Eine Grammophon-Gesellschaft teilt mit, daß sie Platten von ihm aufgenommen habe. Ein Gutsbesitzer weist ihm einen längeren Landaufenthalt an und ein findiger Gastwirt will ihn zu Reklamezwecken einige Monate lang gratis an der Tafel

essen lassen. — Voigt wird mit den ihm zur Verfügung gestellten Kapitalien am 1. Oktober ein Schuhgeschäft in der Elsäßerstraße eröffnen, um sich auf solche Weise selbständig zu machen und ein geregelteres bürgerliches Leben zu beginnen. Er hat bereits einen geeigneten Laden gemietet.

Berlin, 19. August. Der Hauptmann von Köpenick hat ein kurzes Engagement in einem Berliner Passageoperntheater angenommen, um dort seine Postkarten mit eigenhändiger Unterschrift zu verkaufen. Den Reingewinn aus diesem Verkauf will er dem Wohltätigkeitsfonds zum Wiederaufbau von Donaueschingen überweisen. Im übrigen hat er einen Kassierposten an einem Variététheater in Kiel mit angeblich 3000 Mk. Jahresgehalt angenommen.

Donaueschingen, 19. Aug. Ueber den peinlichen Vorfall zwischen dem Fürsten von Fürstenberg und dem Kommandanten der Trierberger Feuerwehr bringt das Trierberger „Echo vom Walde“ folgende Darstellung: Der Vorfall trug sich in aller Kürze wie folgt zu. Auf dem Marktplatz angekommen, wurden die Trierberger nach wenigen Minuten zu einem teilweise abgebrannten Mall'schen Anwesen gewiesen, dessen Feuer zwei angebaute noch verschonte Nachbargebäude schwer bedrohte. Das halbabgebrannte Haus wird niedergedrückt, um die andern zu retten“, lautete die Ordre des Kommandanten. Um sich genauer zu orientieren, begab sich der letztere darauf mit zwei Mann hinter das Gebäude. Dasselbst mußte der Kommandant hören, wie von zwei in der Nähe stehenden, ihm gänzlich unbekanntem Männern an dem Vorgehen des einen Feuerwehrmannes, der sich an einem Fenster zu schaffen machte, in unverblümter, sehr wenig schmeichelhafter Weise Kritik geübt wurde. Gutmütig wie er ist, wandte sich der Kommandant daraufhin an die Beiden mit den Worten: „Wenn Sie es besser können, so machen Sie es doch selbst.“ Was nun folgte, war das Werk von Sekunden. Eine zornbelebende Stimme schmetterte dem Verblühten eine Ladung kasernenhofmäßiger Titulaturen an den Kopf und ehe er wußte, wie ihm geschah, hatte er dazu noch einen Backenstreich sitzen. Vor grenzenlosem Staunen über diese unmotivierte Attacke standen der Kommandant und seine Leute zunächst sprachlos, die beiden Zivilisten zogen sich nun schleunigst zurück. Die Empörung war groß, als man hörte, was geschah, und machte sich in grimmigen Ausdrücken Luft. Plötzlich sagte von den Zuschauern jemand, es sei „der Fürst“ gewesen. Darüber mußte man Gewißheit haben. Leutnant Schwer begab sich mit Hrn. Dr. Ruhemann, der Augenzeuge des Vorfalles gewesen war, sofort auf die Suche nach dem Attentäter, während die Mannschaft ihren Grimm dem Brandobjekt zuwandte. Der Gesuchte fand sich, es war der Fürst von Fürstenberg. Die unerhörte Beleidigung aber mußte gesühnt werden, das stand fest. Und sie wurde gesühnt. Derselben Tages schon traf ein Abgesandter des Fürsten hier ein, um eine Erledigung auf gütlichem Wege zu erzielen. Angebotene Geldsühne wurde abgelehnt und schriftliche oder persönliche Abbitte des Fürsten gefordert. Nach längeren Verhandlungen hat nun der Fürst dem Hrn. Kommandanten Giesele und einer Abordnung des Feuerwehrkorps (Zauble und Schwer) in mannhafter Weise persönlich Abbitte geleistet. Damit ist der unliebliche Zwischenfall erledigt.

Aus Baden, 20. Aug. Der Gesamtschaden, der durch den Donaueschinger Brand entstanden ist, beläuft sich nach amtlichen Feststellungen auf zirka 4 300 000 Mk. Der Brandschaden an Gebäuden allein beträgt 220 000 Mk.; an Bargeld sind 622 000 Mk. verbrannt.

Der wegen des Raubmordes am Glaswaldsee verfolgte Schneidergeselle Alfred von Janson aus Riga, wie er sich nennt, war am 21. Juli nach Griesbach gekommen. Am Tage des Raubmordes, an dem als dem Mariahimmelfahrtstag nicht

gearbeitet wurde, ging er morgens auf der Veltstädter Höhe spazieren und traf dort mit seinen Opfern zusammen. Er war mit einer Browningpistole und vielen Patronen ausgerüstet. Mit heuchelnder Begeisterung soll er die Fremden auf einige landschaftliche Glanzpunkte aufmerksam gemacht haben. Das Seeufer hatte er offenbar deshalb zur Tat ausersehen, um die Opfer im Wasser verschwinden zu lassen. Nach der Tat begab er sich nach Griesbach zurück und gesellte sich ungeniert zu dem Publikum einer Musikkapelle. Abends sprach man bei seinem Meister über die Tat. Er meinte, in Rußland seien solche Dinge häufig, da rege man sich nicht mehr darüber auf. Dem Meister bot er seine Taschenuhr zum Kauf an. Bald darauf kleidete er sich um, vertauschte seinen Strohhut mit einem Filzhut und fuhr von Oppenau nach Lahr, wo er am 20. v. M. in einer Druckerei Visitenkarten bestellte. Diese holte er ab. Am Sonntag abend reiste er alsdann nach Straßburg, wo seine Spur verloren ging.

Die Erben des verstorbenen Kommerzienrats Feldhoff-Vangenberg in Düsseldorf stifteten 100 000 M. zur Errichtung eines Walderholungsheims für Kinder, 35 000 M. für die Arbeiter der Firma Feldhoff und 15 000 M. für eine Kleinkinderschule.

Dresden, 19. Aug. Der nach Veruntreuung von 233 000 M. flüchtig gewordene Kassier Hermann Eckert von der Dresdener Bank wurde am Mittwoch in einem Hotel erhängt aufgefunden.

Direktor Becker von der Solinger Bank in Solingen wurde wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet und hat eine große Reihe von Veruntreuungen bereits eingestanden.

München, 19. August. Auf der Theresienwiese stürzte der für das Oktoberfest errichtete Neubau einer Schießstätte ein. Von den auf der Unglücksstätte beschäftigten Arbeitern wurde einer getötet, die übrigen kamen zum größten Teil mit leichten Verletzungen davon.

Bei einem am Mittwoch früh in einem Hotel in der Zeitzerstraße in Leipzig ausgebrochenen Dachstuhlbrand wurden zwei Kellnerinnen in ihrer Dachkammer erstickt aufgefunden. Eine 73 Jahre alte Witwe konnte noch im letzten Augenblick von der Feuerwehre gerettet werden.

Bei der in Landsberg an der Warthe liegenden Abteilung des 54. Feldartillerie-Regiments sind 40 Soldaten an der Ruhr erkrankt.

Meißen, 19. Aug. An Bilzvergiftung ist die aus sechs Köpfen bestehende Familie des Bürgers Peterling erkrankt. Drei Personen sind gestorben, die andern drei schweben in Lebensgefahr.

Lindau, 18. Aug. Die Fabrikanten-Familie Scherrer in Romanshorn erkrankte an Grünspanvergiftung. Die Frau ist bereits gestorben, die Tochter liegt schwer, 4 weitere Personen unbedenklich krank darnieder.

London, 19. August. Der neue Unterstaatssekretär für Irland, Emis, ist am Dienstag während einer Spazierfahrt durch die Straßen von Dublin infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem

Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet worden.

Paris, 19. August. Der aus Wien mit der Tochter eines Juweliers flüchtig gegangene Agent Max Heusch ist hier verhaftet worden. Die 5000 Kronen, die er dem Juwelier entwendet hatte, wurden ihm abgenommen. Das junge Mädchen wurde bis zur Ankunft der Eltern in einer Pension untergebracht.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Kgl. Verordnung, betreffend die Zwangsenteignung von Grundstücken und von Rechten an Grundstücken für die herzustellende Eisenbahn von Böblingen über Weil im Schönbuch nach Dettenhausen.

Stuttgart, 20. August. Das „Neue Tagbl.“ meldet: In einem D-Zug nach Friedrichshafen haben mehrere lustige Damen und Herren, darunter einige Stuttgarter, ein Violin- und Gesangskonzert für den Zeppelinfonds veranstaltet, das 18 M. einbrachte. Der Betrag wurde an die Sammelstelle des „Neuen Tagblatts“ abgeleitet.

Stuttgart, 20. August. Ein raffinierter, zur Zeit noch vollständig unaufgeklärter Einbruch wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in einem hiesigen großen Hotel verübt. Einem Hotelgast wurden aus seinem Zimmer (das neben dem Schlafzimmer des Besitzers gelegen ist) 1600 M. gestohlen. Der Bestohlene selbst wurde morgens bewußtlos, mit aufgeblähtem Leib im Bette gefunden. Er war mit Chloroform betäubt worden. Das Zimmer war mit einer Doppeltüre versehen. Die äußere Türe war mit dem Schlüssel, der im Schloß stecken gelassen wurde, die innere mit dem Niegel verschlossen. Der Einbrecher hatte an der äußeren Türe das Schloßschloß abgeschraubt, den Schlüssel nach innen hinausgestoßen und das Schloß mit einem Dietrich geöffnet. Nach der Erzählung des Bestohlenen erwachte er in dem Augenblick, als ihm ein Tuch oder ein Kissen auf das Gesicht gedrückt wurde. Er wollte nach seinem Revolver greifen, der unter seinem Kopfkissen lag, verlor aber sofort das Bewußtsein. Der Dieb stahl ihm den Brustbeutel, der etwa 500 M. enthielt und erbrach den Koffer, aus dem er noch ungefähr 1100 M. entwendete. Im Hotel wurde der Einbruch erst entdeckt, als ein Freund, der mit dem Bestohlenen den Abend zusammen verlebt hatte, morgens gegen 1/2 10 Uhr sich nach seinem Befinden erkundigte und ihn wecken ließ.

Stuttgart, 19. August. Kohlenfunde in Württemberg. Die Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel erfährt, daß gegenwärtig der Versuch gemacht wird, Kapitalisten zur Hergabe von Geld für die Anlegung von Kohlenbergwerken in Württemberg zu veranlassen. Tatsache ist, daß Kohle, zum Teil ganz gut brennende, in der Keuperformation nesterweise vorkommt. Bisher hat sich wegen der Geringfügigkeit des Vorkommens und der Schwierigkeit der Gewinnung die Ausbeutung solcher Kohlenfunde noch nie gelohnt und die Zentralstelle

kann wie immer auch jetzt nur dringend vor der Aufwendung von Geld für vermeintliche Kohlenbergwerke in Württemberg warnen.

Wie den bei der Echterdinger Katastrophe verunglückten Grenadier, bedachte Graf Zeppelin auch die beiden verletzten Monteure mit Geldgeschenken und suchte sie unmittelbar nach dem Unglücksfalle auf. Er erfuhr, daß sie beide keinen dauernden Schaden nehmen würden und gab jedem 500 M. Beide erhielten auch ein Geldgeschenk vom König von Württemberg.

Zeppelinspende. Beim württ. Zentralkomitee für die Zeppelinspende sind an größeren Spenden neu eingelaufen: Bom Kom.-Rat Hähle-Giengen 2000 M., Baugeschäft Alb. Hangleiter 1000 M., Geh. Kom.-Rat Karl Döhlenbach 1000 M., Kom.-Rat Rob. Frank in Ludwigsburg 5000 M. Bei der Allg. Rentenanstalt beträgt die Summe der bis Donnerstag eingelaufenen Beiträge anderthalb Millionen.

Friedrichshafen, 19. August. Dem Einfluß einer weitsichtiger Bürger ist es in einer abgehaltenen Versammlung gelungen, die Privateigentümer zu bewegen, ihre Grundstücke zu dem von Zeppelin angebotenen Gesamtpreis abzugeben. Man hat ein Komitee von 28 Männern gebildet, welche die auf die einzelnen Parzellen kommenden Preise abschätzen sollen und die Bürger haben sich durch ihre Namensunterschrift verpflichtet, die festgesetzten Preise einzuhalten.

Friedrichshafen, 20. August. Von einem unbekanntem Stifter wurde der Stadt vor kurzer Zeit 5000 Mark zur Schaffung eines neuen Brunnens auf dem Rathausplatz überwiesen. Das Modell hiezu ist nun hier angekommen und entspricht ganz dem Zeitgeist, der jetzt durch die Lande weht. In einer Schale auf einem Sockel ruht der Erdglobus und triumphierend auf diesem das Zeppelin'sche Luftschiff. Das Monument, das von dem Bildhauer Bruno Diamant in München, einem Sohne hiesiger Stadt, gefertigt wird, trägt wesentlich zur bildlichen Ausschmückung unserer Stadt bei und wird den Fremden an die Geburtsstätte des lenkbaren Luftschiffes erinnern.

Tübingen, 19. August. Der diesjährige (28.) Parteitag des Vereins der Deutschen Volkspartei findet Samstag den 3. und Sonntag den 4. Okt. im hiesigen Museum statt. Am ersten Verhandlungstag wird von dem badischen Landtagsabgeordneten Dr. Heimburger der Parteibericht erstattet; Professor Hummel-Karlsruhe wird über die Lage der Privatbeamten in Deutschland sprechen. Am folgenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, sprechen über „Reichspolitik und Reichsfinanzreform“ Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Bayer als Referent und der badische Landtagsabgeordnete Muser als Korreferent; außerdem stehen Anträge und Wahlen auf der Tagesordnung.

Tübingen, 19. Aug. Die verbreitete Nachricht, daß der Besitzer des Gasthofes zum „König Wilhelm“, Dieterle, von einem Monteur erschlagen worden sei, bestätigt sich nicht. Dieterle wurde von

Das Schlangenarmband.

Kriminalnovelle von Antonie Heibied.

(Nachdruck verboten.)

Das Hafensstädtchen Miranda liegt reizend in der Nähe der Ostsee. Der Fluß, der sich nicht weit davon ins Meer ergießt, bildet hier eine Art Meeressarm, und die Rüste erstreckt sich dann als Landzunge noch in die See hinein, allwo ein Badeort idyllisch liegt. Im Winter ist es nur still in demselben, im Sommer aber herrscht viel Verkehr dort, denn nicht bloß das Seebad zieht Fremde an, sondern auf der Landseite liegt auch noch ein Stahl- und Soolbad. Dort finden wir im August den Polizeileutnant Heller mit Frau und Kind. Heller war zur Stärkung seiner Gesundheit auf ein Vierteljahr beurlaubt, denn der Tod der Gräfin Nelidow, dessen Ursache er nicht hat ergründen können, hatte schon immer an seiner Gesundheit gezehrt, seit dem Besuch der Gräfin Rostopchin aber hat ihm der Gedanke vollends keine Ruhe mehr gelassen, daß ihm eine Mörderin einschlüpfte sei und unerreichbar von den Früchten ihres Verbrechens lebte.

Er war fast menschchen geworden und ging allen Bekanntschaften, die man im Bade leicht macht, aus dem Wege. Frau Heller wagte es nicht, mit ihm unter Menschen zu gehen, da sie fürchtete, seine krankhaft erregten Nerven noch mehr zu reizen, indem sie ihn zu etwas zuredete, was er entschieden verweigerte. Das einzige, was sie erreichte, war, ihn zu vielen Spaziergängen nach Miranda und

darüber hinaus, zum Strande der Ostsee zu veranlassen, indem sie die Egoistische spielte, und tat, als ob sie das für sich wünsche, und für ihre eigene Gesundheit unentbehrlich halte; daß sie sich während dieser Zeit von ihrem Kinde trennen mußte, beachtete er in seiner düsteren Gemütsstimmung nicht, denn sie hielt die kleine Lydia für besser aufgehoben unter der Obhut ihrer Wirtin, der Witwe eines Schiffskapitäns, die sich bei dem Tode ihres Mannes entschlossen hatte, Zimmer zu vermieten um ihre Kinderschar durch die Welt zu bringen. Aber das trostloseste für Frau Heller war, daß sie in diesen Zerstreutungen und momentanen Ablenkungen durchaus keine Heilmittel sah, sondern sie sagte sich vielmehr: „Die einzige Rettung vor körperlichem und geistigem Untergang ist das Auffinden der Mörderin.“

Eines Vormittags, nachdem sie von einem solchen längeren Morgenspaziergang zurückkehrte, bat Frau Heller ihren Mann, mit ihr den Turm der alten Domkirche zu besteigen, die seit Jahrhunderten auf die sich allmählich immer erweiternde Stadt herabschaute, denn das Fischerdorf Miranda datierte seinen Aufschwung von dem Augenblick, da es Bischofsitz wurde.

Liebenswürdig entgegenkommend, wie immer gegen die Wünsche seiner Gattin, sagte er sofort ja; sie ließen sich den Weg zum Dome zeigen und er ging in die Wohnung des Küsters, sich die Führung desselben zu erbitten. Derselbe war ein alter Mann, der den Funktionen seines Amtes auf ebener Erde wohl noch vorzustehen vermochte, den aber seine

Füße die Turmtreppe nicht mehr hinantrugen. Er handigte Heller den Schlüssel ein, dieser stieg mit seiner Frau allein nach oben, zu seiner großen Zufriedenheit, denn er hatte sich bei seiner Mißstimmung schon vor den Erzählungen des Mannes gefürchtet, da solche Leute gewöhnlich sehr redselig zu sein pflegen. Auch Frau Heller ward stiller und immer stiller, da sie fühlte, daß sie ihren Kräften zuviel zugemutet. Da betraten sie einen düstern Raum, von wo man auf die Plattform hinaustrat. Ein Sonnenstrahl schien quer durch denselben, in dessen Schein etwas bligte und blinkerte.

„Hier sind Dohlenester“, sagte Heller, „es scheint, als ob wir geflügelten Dieben auf der Spur sind.“

Er trat näher, es war allerdings ein jetzt verlassenes Nest, in dem ein glänzender Gegenstand lag.

„Ein Schlangenarmband“, sagte er, „ein solches sah ich schon einmal, ha, sollte etwa —“

Er trat ins Freie, hatte das Armband auf und las: „Graf Iwan Nelidow seiner geliebten Luise zur Verlobung.“ Eine Spur der Mörderin, denn dies Schmuckstück trug Luise Dietrich am Abend ihrer Verlobung im Kurzaal von Wiesbaden. Ob Emilie Kelling wohl hier war und von hier entflo! Jetzt muß ich unter Menschen und sehen, ob ich etwas über sie erfahren kann.“

Sie verließen den Turm und gingen zum Marktplatz, an dem ein Gasthaus lag, vor dem in der guten Jahreszeit Tische und Stühle standen, die zur Nacht im Freien einluden; jetzt um die Mittagszeit hatte freilich die liebe Sonne die Besucher fort-

einem Keiffelschmied mit einer Flasche unerheblich verlegt.

Freudenstadt, 19. August. Aus Anlaß des Raubmords bei Schapbach sei daran erinnert, daß seit beinahe 40 Jahren im Schwarzwald ein derartiger Raubmord nicht mehr vorgekommen ist. Die letzte Mordtat geschah vor 39 Jahren, am 17. August 1869, bei dem Badeorte Antogast. Auf einem kleinen Seitenwege im sog. „finsternen Grunde“ wurde damals der Fabrikant Emil Mathis aus Freiburg, verheiratet und 32 Jahre alt, ebenfalls durch einen Revolvererschuß meuchlings ermordet. Die beiden Raubgesellen waren der ledige Schuhmacher-geselle Karl Döbzig von Unterjettingen in Württemberg und der verheiratete Schuhmacher Johann Steidel von Erlenbach im Rheintale. Die beiden wurden damals zum Tode verurteilt, die Strafe wurde aber vom Großherzog in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt.

Zuffenhausen, 19. Aug. Gestern erfolgte hier die Festnahme eines etwa 26jährigen Mannes, welcher angeblich im Auftrag eines Komitees in den Häusern herumging und für die Spende an Zepelinen Gelder sammelte. Der Mann hatte diese Sammlungen in betrügerischer Absicht vorgenommen.

Heilbronn, 19. August. Heute früh kurz vor 8 Uhr brach in den am Südbahnhof von Heilbronn gelegenen Nahrungsmittelfabriken von C. S. Knorr & Co. aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Schadenfeuer aus, welches ein Gebäude, in dem hauptsächlich Futtermittel hergestellt werden, zum größten Teil zerstörte. Den gemeinsamen Anstrengungen der städtischen und Fabrikfeuerwehr gelang es nach mehrstündiger Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die in der Nähe gelegenen Gebäude, in denen die bekannten Nahrungs- und Kindernährmittel, wie Knorr's Hafermehl, Suppen, Makkaroni u. hergestellt werden, sind in keiner Weise beschädigt, der Betrieb erleidet infolgedessen keine Störung. Verbrannt sind außer dem einen Gebäude ziemlich beträchtliche Vorräte an Haferprodukten, doch ist der Schaden durch Versicherung vollständig gedeckt.

Ebingen, 20. August. Dem Brandstifter, der die Stadt seit Wochen in wachsende Aufregung versetzte, ist seine eigene Handschrift zum Verräter geworden. Durch Schriftvergleiche der Drohbriese kam man darauf, daß ihr Verfasser der 21jährige, aus Mannheim gebürtige Hausknecht Schäder vom Hotel Schiff ist. Er wurde verhaftet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Infolge der im August ds. Js. am Lehrerinnen-seminar Markgröningen abgehaltenen ersten Dienstprüfung ist u. a. Seminaristinnen Klara Schramm von Neuenbürg für befähigt zur Verleihung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen erklärt worden.

* Neuenbürg. (Stenographie.) Mit der vergangenen Woche haben die während des Sommers eingerichteten Übungsabende des hiesigen Gabelsberger Stenographenvereins ihren Ab-

gescheucht, die sich erst mit der Abendkühle wieder einsanden. Hellers traten daher in den zu ebener Erde gelegenen Speisesaal und bestellten erfrischende Getränke. Flugs erschien der Wirt selber, seinen Gästen die Hommets zu machen. Zu anderer Zeit wäre Heller die Anwesenheit des Fremden, der gern reden wollte, störend gewesen und er womöglich darum gleich wieder gegangen, auch wenn ihn wirklich der Durst hergetrieben hätte, heute war ihm der Besuch sehr erwünscht und er lud freundlich den behabigen Mann zum Sitzen, der ersterben wollte vor Freude über die ihm widerfahrne Ehre.

„Ihr Städtchen liegt allerliebste“, begann Heller das Gespräch.

„Das haben schon viele Fremde gesagt, die nicht gerade von dem Rhein und den Alpen herkommen. Die Herrschaften kommen vermutlich zum Badeaufenthalt, See oder Stahl, wenn man fragen darf.“

„Wir sind schon mehrere Wochen im Stahlbade und unser Weg hat uns nur auf weiteren Spaziergängen durch die Stadt geführt, heut aber kommen wir direkt vom Domturm, da mußten wir erst eine kleine Rast machen, ehe wir unsern Wanderstab heimwärts setzten.“

„Es soll ja sehr schön dort oben sein“, meinte der Wirt, „ich bin mein Lebtag noch nicht oben gewesen und, wie ich glaube, noch viele aus Miranda, ich begnüge mich mit dem Blick darauf, von hier unten aus.“

schluß gefunden. Im kommenden Winterhalbjahr beabsichtigt der Verein, einen Fortbildungskurs, welcher die Debattenschrift bringen wird, sowie einen neuen Anfängerkurs abzuhalten; Anmeldungen hiezu können schon jetzt beim Ausschuß bezw. bei jedem aktiven Mitglied gemacht werden.

Neuenbürg, 19. August. Gegenwärtig ist die Zeit, in der verschiedene unserer gefährlichsten Giftpflanzen in Wald und Busch, in Hecken und auf Schutthäusen zur Reife gelangen. Besonders zu warnen ist vor den Früchten des Bilsentrauts, des Stechapfels, des Eisenhuts, der Nachtschattengewächse, der gemeinen Tollkirsche, des roten Fingerhuts und der giftigen Schierlingsarten. Auch die roten Beeren der Jaunrübe, die allenthalben in unseren Hecken als wucherndes Unkraut zu treffen ist, bringen gefährliche Wirkungen hervor, wenn sie genossen werden. Eltern, die mit ihren Kindern den Wald besuchen, sollten diese nicht aus den Augen verlieren, damit sie nicht aus Unvorsichtigkeit oder Unkenntnis eine verbotene Frucht genießen, die ihnen vielleicht durch eine schöne Farbe verlockend erscheint. Aber auch den älteren Kindern, die in ihrer freien Zeit allein den Wald durchstreifen, sollte immer wieder eingeschärft werden, daß sie keine Beeren genießen, die sie nicht zweifellos als eine eßbare kennen.

** Feldbrennach, 18. August. Viehmarkt. Zufuhr: 132 Kühe und Kalbinnen, 28 Ochsen und Stiere, 115 Käupfen, 27 Kälber, zus. 302 Stück. Handel recht lebhaft. Preise für Fettvieh etwas zurück, sonst gleichbleibend.

Dermisches.

Was ein Ei aushalten kann. Von einem besonders empfindlichen Menschen sagt man wohl, er müsse so vorsichtig behandelt werden wie ein rohes Ei. Nun ist die dünne Eierschale, auf die im Durchschnitt 10—11% des Eigewichts kommen, gegen Stöße, zumal gegen fettliche, allerdings sehr empfindlich, dagegen besitzt sie eine erstaunlich große Widerstandsfähigkeit gegen jeden Druck. Durch neuere wissenschaftliche Versuche wurde die Widerstandsfähigkeit der Schale von Hühnereiern geprüft, und zwar zunächst gegen mechanischen Druck zwischen den beiden Polen. Das durch eine kleine Oeffnung entleerte und auf eine Platte gelegte Ei wurde von oben her mit Gewichten beschwert, worauf es durch schnittlich bei einer Belastung von 18—34 kg zerbrach, in keinem einzigen Falle jedoch an den Enden. Behufs Feststellung der Widerstandskraft gegen hydraulischen Druck im Innern führte man in das Ei eine dünne, von einem ganz feinen Kautschukballon umgebene Hülle ein. Der Ballon konnte von außen mit Wasser gefüllt werden, bis er, die innere Schalenwand berührend, seinen Druck auf sie übertrug: erst zwischen 2 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ Atmosphären zerbrach das Ei. Um endlich die Widerstandsfähigkeit gegen äußeren Wasserdruck zu prüfen, schloß man das Ei in einen Behälter ein, der hydraulischem Druck unterworfen wurde; dann zerbrach die Schale sogar erst bei einem Druck von 30—37 Atmosphären.

„Welch hübsche Lage Ihr Gasthaus hier am Markt hat.“

„Allerdings“, meinte der Wirt geschmeichelt, „aber den schönsten Blick hat man doch von der Apotheke aus, von wo man die abschüssige Straße hinabsehen kann bis zum Bodden, dafür ist es aber hier überwindlicher, dort an der Apotheke konnten sie sich nicht einmal einen Balkon anbringen des Zuges wegen.“

„Wie heißt der Besitzer derselben?“ fragte Heller leichthin, ohne jedes Interesse, nur um die Unterhaltung nicht stocken zu lassen.

„Jetzt heißt er Winter, zum erstenmal seit hundert Jahren. Ja, seit einem Jahrhundert war die Apotheke in den Händen der Fiedler, die in direkter Linie mit unserm guten Johann Gotthelf ausgestorben sind. Vor länger als zwei Jahren verlor derselbe seine Frau, die ihm keine Kinder hinterließ, und er zog aus der Etage, wo er mit ihr zusammengelebt, herunter in das Erdgeschöß. In einem Flügel wohnten der Provisor und der Lehrling. Da mußte Anfang dieses Jahres ihn das Unglück treffen, daß der Provisor an einem unheilbaren Leiden erkrankte und ins Krankenhaus gebracht wurde. Mit dem Lehrling allein die Apotheke verwalten konnte er nicht, und Ersatz war hier nicht zu finden. Da, es war Ende Januar, stieg bei mir ein junges Ehepaar ab, das auf das Auslaufen des ersten Schiffes warten wollte, um nach der neuen Welt zu fliehen, denn sie hatten sich aus Liebe gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet, sie soll eine sehr vornehme, reiche Dame gewesen sein, deren Verwandten die

Ueber den Wert der Suppen. Unter den modernen Zubereitungsarten unserer Nahrungsmittel hat keine mehr Vorzüge als die Suppe: Sie führt dem Körper Wärme zu, erquickt also den Erfrorenen an kalten Tagen mindestens ebenso gut wie eine Tasse heißen Kaffees oder Tees; sie enthält das Nahrungsmittel in der leichtest verdaulichen Form, weil in der feinsten Verteilung, und sie ist wie keine andere Speiseform geeignet, neben dem Hunger auch den Durst zu stillen. Freilich gelten diese Vorzüge nur unter der Voraussetzung, daß keine zwecklose Wasseruppe geboten wird, sondern eine Suppe, die entweder mit Hülsenfrüchten — Bohnen, Erbsen, Linsen — oder mit Körnerfrüchten: Reis, Graupe, Gries, oder mit Gemüsen: Kartoffeln, Rüben, oder mit Milch, Obst usw. bereitet wurde. Auch der Fleischbrühe kann nicht der Vorzug der Nährhaftigkeit zugesprochen werden, falls nicht Eier oder Fleischpulver in ihr verrührt sind, oder sie nicht die eben genannten Zusätze enthält; ohne diese ist sie vielmehr allein ein Förderer des Appetits und regt den Magen für die nachfolgende Mahlzeit an, so lange sie in mäßigen Mengen genossen wird. Kindern und Kranken müssen die nährwertigen Suppen dringend empfohlen werden; sie eignen sich aber auch vorzüglich zu einer Zwischenmahlzeit, um den durch Arbeit und Frost oder Hitze ermatteten Körper wiederum zu stärken und ihn zur Fortsetzung der Arbeit zu befähigen. Bei diesem großen Wert der Suppen ist es als ein nicht zu unterschätzender Vorteil zu begrüßen, daß in der neueren Zeit Suppentafeln zum Kauf angeboten werden, mit deren Hilfe das bisher notwendige stundenlange Kochen der Suppe fortfällt, und wodurch es möglich wird, eine schmackhafte, kräftige Suppe im vierten Teil der früher erforderlichen Zeit herzustellen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Beim Reichskanzler in Nordberney verweilen gegenwärtig die Botschafter Graf Metternich und Frhr. v. Marschall zum Besuch.

Berlin, 20. Aug. Nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ war das Passage-Panoptikum, in der Hauptmann von Köpenick auftritt und Postkarten verkauft, in den heutigen Vormittagsstunden von rund 4000 Personen besucht. Der Hauptmann hielt von Zeit zu Zeit kurze Ansprachen an die Besucher und erzählte allerlei rührende Episoden aus seinem Leben. Seine Ausführungen wurden fortgesetzt durch Händeklatschen unterbrochen. Das Vergnügen wird aber nicht lange dauern, denn die Polizei hat das Auftreten Voigts im Panoptikum untersagt.

Genf, 20. Aug. Die Polizei verhaftete heute hier den Schneider Alfred v. Janson, der den Kurgast Gnsheimer aus Köln am Glaswaldsee bei Griesbach im Schwarzwald ermordet hat. Man fand bei dem Mörder die Lupe, die Brieftasche, sowie die Uhr des ermordeten Fabrikanten.

Heirat mit einem Apotheker nicht haben zugeben wollen. Nun fürchteten sie Verfolgung und wollten sich ihr junges Glück drüben in Amerika sichern. Als der Herr, der sich Müller nannte, von dem Unglück unseres guten Fiedler hörte, ging er sofort hinüber nach der Apotheke, bot sich dem Besitzer als Geschäftsführer an und wurde auch sogleich angenommen. Die Frau mußte auch kommen und beide richteten sich in der bevorstehenden ersten Etage ein. Nun, ich verlor zwar meinen Verdienst, den ich im Winter gern mitgenommen hätte, aber ich hab's unserm guten Johann Gotthelf doch gern gegönnt, denn was hätte werden sollen, wenn das Paar nicht gekommen wäre, wo es doch nur zufällig unfern Hafen aufgesucht, weil derselbe der kleinste der deutschen Ostseehäfen ist, wo sie am wenigsten Verfolgung fürchteten.“

— Fortsetzung folgt. —

[Schön gesagt.] Patient (zum Zahnarzt): „Ach, Herr Doktor, ich habe solche Schmerzen in allen Zähnen.“ — Zahnarzt: „Machen Sie nur den Mund recht weit auf; ich will gleich einmal sehen, wo Sie der Schuh drückt!“

[O weh!] Sie: „Sieh nur, wie die Sonne durch die Scheiben hereinlacht!“ — Er: „Du schaust auch in deinem Reformkleid zu komisch aus, Alte!“

[Die Hauptkur.] „In der Kuranstalt, wo Sie waren, wird wohl nur mit Wasser behandelt?“ — „O nein — zum Schluß wird man auch ganz gehörig geschöpft!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Bekanntmachung,

betreffend den Beginn der Beschwerdefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1908.

Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Jahr in hiesigem Steuerdistrikt beendigt ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung des Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung

am 18. August ds. J. beginnt.

Den 18. August 1908.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.
Hörle.

Calmbach.

Bekanntmachung.

Nachdem die Steueranschläge der in ihrem Bestande veränderten bezw. neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Bezirkssteueramt auf 1. Januar l. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung 15 Tage lang und zwar

vom 21. August bis 4. September l. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlags desselben das Recht der Beschwerde zu.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis zum 7. September l. J. bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen.

Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Den 18. August 1908.

Schultheißenamt.
Hörle.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Schwann belegenen, im Grundbuch von Schwann Heft 78, Abt. I Nr. 2 bis 6, 11 und 12, sowie im Heft 79 Abt. I Nr. 1 und 3 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bauern Joh. Friedrich Büchler in Schwann und seiner Ehefrau Christine Karoline, geb. Bodamer, je zur Hälfte (Heft 78), bezw. auf den Namen des Ersteren allein (Heft 79) eingetragenen Grundstücke:

Grundbuch Heft	Abt. I Nr.	Parz. Nr.	Kulturart und Lage.	Fläche a qm	Anschlag M.
78	2	980	Wiese in Hardtädern	11 91	375
"	3	984	Acker "	5 01	180
"	4	577	" in Schloßhädern	18 47	550
"	5	604	Baumacker u. Steinriegel dajelbst	10 58	350
"	6	1374	Acker, Mähfeld III	16 40	500
"	11	1331	" " V	14 20	350
"	12	1336	" " IV	12 77	380
79	1	9	Baumacker und Baumwiese unter dem Marktweg	29 19	1200
"	3	1143	Baumacker in Hirtenädern	3 —	250
zusammen					4085

am Montag den 5. Oktober ds. J. nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathause in Schwann versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Juli 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 20. August 1908.

Kommissär:
Bezirksnotar D u d.

Neuenbürg.

Kalkstein-Lieferung.

Die Lieferung von 30 cbm Kalksteinen, franko Station Herrenalb, soll im Submissionsweg vergeben werden.

Die mit entsprechender Aufschrift versehenen Gebote wollen längstens bis 27. August ds. J., vormittags 10 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht werden, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerte auf hiesigem Rathhaus stattfindet.

Lieferzeit spätestens 20. September ds. J.

Den 17. August 1908.

Schultheißenamt.

Kull.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Nachdem die R. Zentralfelle für die Landwirtschaft einen Staatsbeitrag zur Verteilung von Preisen für die besten Zuchteber des Bezirks gewährt und der landw. Verein auch seinerseits Mittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat, wurde auf Grund des Ergebnisses der Oberschau für gute Zuchteber der für die Verhältnisse des Bezirks besonders geeigneten Yorkshire-Rasse und des veredelten Landschweines Preise zuerkannt:

1. Jakob Ohs, Bauer, Pfingweiler 40 M.
2. Frh Hörter, Bauer, Feldennach 30 "
3. Frh Würfle, Comweiler 25 "
4. Joh. Gänfle Ww., Gräfenhausen 25 "
5. Wilhelm Dittus, Oberhausen 20 "
6. Jakob Fraß, Schwann 20 "
7. Wilhelm Bachteler, Arnbach 20 "
8. Ludw. Fr. Röhrmann, Loffenau 20 "
9. Friedr. Münch, Müller, Biejsberg 20 "

Den 17. August 1908.

Vereinsvorstand

Oberamtmann Hornung.

Schwarzwald-Verein.

Ausflug mit Damen

über Dennaach zur Eychmühle

Sonntag mittag, den 23. August.

Abmarsch in Neuenbürg mittags 1 Uhr.

H. Bozenhardt.

Schützenverein Neuenbürg.

Sonntag den 30. August ds. J.

Preisschießen innerhalb des Vereins zur Feier des 75jährigen Bestehens.

Programm.

1. Festscheibe mit 9 vom Verein gestifteten Preisen.
2. Becherscheibe nach den bestehenden Regeln.

Einlagen auf Festscheibe werden nicht erhoben.

Abends Zusammenkunft und Preisverteilung bei Schumacher, wozu auch die nichtmitschießenden Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Das Schützenmeisteramt.

Niederlage für Calmbach, Wildbad, Höfen:

Verlangen Sie überall

Beinsteiner Mineral-Wasser

In natürlicher Füllung!

Chr. Hüger, gem. Warengeschäft, Calmbach.
Für Neuenbürg, Schönberg etc. wird Vertretung vergeben.

Kappenhart.

Eine vollständige
Ladeneinrichtung

bereits ganz neu, hat billig zu verkaufen

Karl Stahl.

Contobüchlein
empfehlen

C. Mech.

Zeppelin-Postkarten
und

Zeppelins Luftschiff
als Modellier-Karton

zu haben bei

C. Mech.

Neuenbürg.

Der heutige Oehmdgras-Ertrag

der städtischen Wiesen-Parzelle Nr. 623/2 in Schnitzwiesen im Wechgehalt von 70 a 70 qm wird am

Montag den 24. August ds. J. abends 6 Uhr

auf dem Rathause öffentlich versteigert. Die auf der Wiese stehende Schere kann bis 1. März n. J. benützt werden.

Den 20. August 1908.

Gemeinderat:
Vorstand Stirn.

Neuenbürg.

Morgen Samstag

Mekel-Suppe

mit neuem Sauerkraut,
wozu höflichst einladet

Fr. Wagner z. Krone.

Neuenbürg.

Schönen

Speck u. Schmeer,

sowie

garantiert rein ausgelassenes

Schweineschmalz

hat zu billigem Preis zu verkaufen

Wilh. Reih, Metzger
zum „Ochsen“.

Dajelbst ist ein guterhaltener
Rüchenschaft wegen Platzmangel billig abzugeben.

Turnverein Schwann.

Nächsten Sonntag den 23. ds. Mt. findet bei jeglicher Witterung unser

diesjähriges

Schlussturnen

statt, wozu wir unsere Nachbarvereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen.

Virkensfeld.

40—45 Zentner ewiges

Kleeheu,

gut eingebracht, hat zu verkaufen.
Zu erfragen im „Waldborn“.

Gesang- u. Gebetbücher
empfehlen

C. Mech.

Neuenbürg. Auf das „Eingesandt“ im Enztaler Nr. 130 möchte ich erwidern, daß die grandiose Gehässigkeit und gemeine Unwahrheit, die darin enthalten ist, weit mehr ekelregender und abscheulicher ist, als die Fässer, die darin gemeint sind. Die Fässer enthielten nur technische Oele, die weder einen Geruch haben, viel weniger ekelregend und gesundheitschädlich sind, wovon sich jedermann in meinem Geschäft selbst überzeugen kann.

Die einzige Absicht, die der Einsender, welcher mir ja wohl bekannt ist, hat, ist die, mir durch bezantigte Chikanen meine geschäftliche Existenz zu untergraben zu suchen.

Karl Mahler,
Seifenfabrikant.

